

# Küstenschutz und LNG

Am dritten Mai 1973 gründet sich die Jachthafengemeinschaft Hasenbüren (JHG): Der Gästeabend mit Matjesessen der JHG am 17. März ist dementsprechend so etwas wie ein Vorgeschmack mit Hering auf das große Fest vom 5. bis zum 7. Mai.



Michael Dierks, Deichverband links der Weser, Werner Kinkartz, 1. Vorsitzender JHG Hasenbüren, Seglerin und Mobilitätssenatorin Maika Schaefer, Grüne und Holger Banik, Geschäftsführer Nports.

Die Vortragsgäste von JHG-Chef Werner Kinkartz sind Wasser- und Häfenexperten: Holger Banik, der Nport-Geschäftsführer erzählt vom Rekordbau der LNG-Terminals. Und Michael Dierks vom Deichverband Links der Weser schlägt den historischen Bogen von einer Weser ohne Deiche bis zum Schutzsystem heute.

Werner Kinkartz betont mit Blick auf die Umweltsenatorin Maika Schäfer von den Grünen an seiner Seite, wie wichtig den Wassersportlern hier eine intakte Umwelt und sauberes Wasser sei: „Das zeichnet sich aus: Am 4. Juni werden wir erstmals die Blaue Flagge über unserem Hafen hissen können.“

Holger Banik von Nports übernimmt und erzählt, wie es mit einer sehr überschaubaren Zahl von Leuten in seinem Team doch geschafft hat, Deutschland neue Gasanschlüsse ans Wasser zu bauen. Und das sehr schnell. Banik sagt: „Ende März gab es das erste Telefonat zwischen Bundesumweltminister Robert Habeck und meinem Chef Olaf Liess. Anfang Mai haben wir den ersten Ramschlag für das LNG-Terminal gefeiert. Eine vorher unvorstellbare Geschwindigkeit.“ Als Banik sein Geheimnis verrät, wie das klappen konnte, hat er die Zuhörer in seinen Bann gezogen: „Wir haben uns vorher schon mit der Erweiterung des vorhandenen Umschlagterminals auch auf LNG beschäftigt. Flüssiges Erdgas von Schiffen war damals bloß wegen des viel billigeren Erdgases aus Russland absolut nicht wirtschaftlich.“ Jetzt werde sich die 56-Mil-

lionen-Euro-Investition von Nports binnen zehn Jahren bezahlt gemacht haben. 28 Kilometer Pipeline mussten noch gebaut werden in blitzartigen Genehmigungsverfahren – immer mit einem Auge auf die Umweltverbände: Aber alle hielten still und klagten nicht. „Am 22. Dezember haben wir das erste Gas durch die Pipeline geschickt.“

Dann kommt mit dem Geschäftsführer des Deichverbandes Links der Weser, Michael Dierks, der Mann, der zu einer guten Geschichte am Ende auch noch mit einem eindrucksvollen Film auftrumpfen kann. 85 Prozent Bremens würden ohne Schutz mit jeder Flut unter Wasser stehen. Schon 1947 werden 26 Wasser- und Bodenverbände vereint, aber es braucht die großen Sturmfluten, um den Deichschutz voranzubringen: 1962 bei der großen Flut sind Flächen so groß wie die gesamte Stadt Bremen links der Weser an der Ochtum bis Delmenhorst überflutet. Die Deiche werden fortan optimiert, das Ochtumsperrwerk und Schöpfwerke gebaut. Die Ochtum wird noch 1989 naturnah ausgebaut. Der Generalplan Küstenschutz zieht ab 2007 ins Kalkül, dass das Wasser durch einen höheren Meeresspiegel schon bald wieder mal mit Macht in Bremen an die Deiche klopfen könnte. Michael Dierks Film zeigt den Aufwand, mit dem wir Menschen heute versuchen, das Wasser in uns genehme Kanäle zu leiten, die früher mal wilde Flüsse waren. Danach guckt man anders auf die mächtigen Weserdeiche: Funktionierender Küstenschutz ist keine Selbstverständlichkeit. (Volker Kölling)